ORDINES MILITARES

COLLOQUIA TORUNENSIA HISTORICA

Yearbook for the Study of the Military Orders

vol. XVI (2011)

DIE RITTERORDEN IN UMBRUCHS- UND KRISENZEITEN

The Military Orders in Times of Change and Crisis

Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika
Towarzystwo Naukowe w Toruniu
Toruń 2011

Editorial Board
Roman Czaja, Editor in Chief, Nicolaus Copernicus University Toruń
Jürgen Sarnowsky, Editor in Chief, University of Hamburg

Jochen Burgtorf, California State University
Sylvain Gouguenheim, École Normale Supérieure Lettres et Sciences Humaines de Lyon
Hubert Houben, Università del Salento Lecce
Krzysztof Kwiatkowski, Assistant Editor, Nicolaus Copernicus University Toruń
Alan V. Murray, University of Leeds

Reviewers:
Wiesław Długokęcki, University of Gdańsk
Marian Dygo, University of Warsaw
Sławomir Jóźwiak, Nicolaus Copernicus University Toruń

Address of Editorial Office:
Instytut Historii i Archiwistyki UMK, ul. Gagarina 9
87-100 Toruń
e-mail: rc@umk.pl
juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de

Subscriptions orders shoud be addressed to:
books@umk.pl

Wydanie publikacji dofinansowany przez
Ministerstwo Nauki i Szkolnictwa Wyższego

Printed in Poland
© Copyright by Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika
© Copyright by Towarzystwo Naukowe w Toruniu
Toruń 2011

ISSN 0867-2008

NICOLAUS COPERNICUS UNIVERSITY PRESS
Editorial Office: ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń
tel. (0) 56 611 42 95, fax (0) 56 611 47 05
e-mail: wydawnictwo@umk.pl
Distribution: ul. Reja 25, 87-100 Toruń
tel./fax (0) 56 611 42 38
e-mail: books@umk.pl
www.wydawnictwoumk.pl

First edition
Print: Nicolaus Copernicus University Press
ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń

CONTENTS

I. STUDIES AND ARTICLES

Alan Forey (Kirtlington)
A Hospitaller *Consilium* (1274) and the Explanations Advanced by Military Orders for Problems Confronting them in the Holy Land in the Later Thirteenth Century 7

Shlomo Lotan (Jerusalem)
Empowering and Struggling in an Era of Uncertainty and Crisis – The Teutonic Military Order in the Latin East, 1250–1291 19

Sylvain Gouguenheim (ENS Lyon)
Die Vorschläge zum Zusammenschluss der Ritterorden am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts Eine Konsequenz der Kritike oder eine Chance? 29

Klaus Militzer (Köln)
Die Übersiedlung Siegfrieds von Feuchtwangen in die Marienburg 47

Jochen Burgtorf (Fullerton)
Die Templer auf Ruad (1300–1302) 63

Magdalena Satora (Toruń)
The Role of Cardinals in the Templars' Affair (1307–1308) 93

Marek Smoliński (Gdańsk)
Die Johanniter und die Eroberung Pommerellens durch den Deutschen Orden 105

Jürgen Sarnowsky (Hamburg)
Herausforderung und Schwäche: die Johanniter und die Anfänge der äußeren Bedrohung von Rhodos, 1428–1464 125

Stefan Kwiatkowski (Szczecin)
Verlorene Schlachten und Gefallene in der geistigen Tradition des Deutschen Ordens 141

Roman Czaja (Toruń)
Die Krise der Landesherrschaft. Der Deutsche Orden und die Gesellschaft seines Staates in Preußen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts 159

Johannes A. Mol (Leeuwarden / Leiden)
Crisis in Prussia, crisis in the bailiwicks? The case of Utrecht 1440–1470 173

Karl Borchardt (München)
Zucker und Mohren: Zur Krise der Johanniter auf Zypern im 15. Jahrhundert 191

Grischa Vercamer (Warschau)
Ein Hochmeister wird zum Herzog: Reaktionen und Schicksal der letzten Ordensbrüdern in Preußen um das Jahr 1525 213

Udo Arnold (Bonn)
Hochmeisterverlust, Bauernunruhen und Reformation -Krisenbewältigung unter den Deutschmeistern Dietrich von Cleen und Walter von Cronberg 241

Matthias Asche, Magnus von Hirschheydt und *Mathis Mager* (Tübingen)
Legitimationsdefizite, Bedrohungspotenziale und Bewältigungsstrategien der europäischen Ritterorden in der Krisenzeit der 1520er Jahre – Fallbeispiele und allgemeine Reflexionen 259

Juhan Kreem (Tallinn)
Der Deutsche Orden in Livland unter Hermann von Brüggenei: Bemerkungen zu Regierungspraxis und Religionspolitik 303

II. MISCELLANEOUS AND OTHER MATERIALS

Jochen Burgtorf (Fullerton))
Die erste urkundliche Erwähnung eines Großpräzeptors der Templer im Heiligen Land: Edition von Paris, Bibl. nat. de France, nouv. acquis. lat. 21, fol. 5 und 25 bis 319

III. BOOK NOTICES 323

ORDINES MILITARES
Yearbook for the Study of the Military Orders
XVI
2011

Sylvain Gouguenheim (ENS Lyon)

DIE VORSCHLÄGE ZUM ZUSAMMENSCHLUSS DER RITTERORDEN AM ENDE DES 13. UND ANFANG DES 14. JHS.: EINE KONSEQUENZ DER KRITIK ODER EINE CHANCE?

Im Jahre 1837 hatte der französische Historiker Jules Michelet in seiner *Histoire de France* („Geschichte von Frankreich") geschrieben: „Wenn der Templerorden und der Johanniterorden vereinigt gewesen wären, kein König in der Welt hätte sie überwinden können"[1]. Sicher ist diese Meinung verkürzt und sogar falsch. Aber sie richtet unsere Aufmerksamkeit auf die Frage der Vereinigung der Ritterorden.

Eine vollständige Geschichte der Pläne für eine Vereinigung der Ritterorden muss noch geschrieben werden. Diese Frage wird nämlich durch den Fall des Templerordens (1307–1312) verdeckt. Dennoch wurden zwischen 1291 und 1312 über das Schicksal der Ritterorden mehrere Abhandlungen geschrieben. Die Projekte für einen Zusammenschluss des Templerordens und des Johanniterordens waren eng mit den Kreuzzugsplänen verbunden, wie Silvia Schein in ihrem Buch *Fidelis Crucis* gezeigt hat[2]. Aber in den Texten, die die Rückeroberung des Heiligen Landes behandeln, wird die Frage der Vereinigung der Ritterorden nur beiläufig erwähnt, obwohl sie als eine Notwendigkeit dargestellt wird.

Es gibt nur einige über Zeit und Raum verstreute Quellen zu diesem Thema. Vielleicht wurde die Frage nach der Zukunft der Ritterorden zum ersten Mal auf

---

1 Übers. nach J. Michelet, *Histoire de France*, Paris, 1837, t. III, S. 138 (Neudr., Paris, 1869, Bd. III, S. 110–111): « S'ils s'étaient unis aux Hospitaliers, aucun roi du monde n'eût pu leur résister ».

2 S. Schein, *Fidelis Crucis, The Papacy, the West ant the Recovery of the Holy Land 1274–1314*, Oxford, 1991. S. auch A. Leopold, *How to Recover the Holy Land, The Crusade Proposals of the Late Thirteenth and Early Fourteenth Century*, Aldershot, 2000.

dem II. Konzil von Lyon (1274) gestellt. Danach stammen alle unsere Quellen aus den Jahren 1291–1309. Diese Pläne betreffen immer den Templerorden und den Johanniterorden, bisweilen die spanischen Ritterorden, fast nie den Deutschen Orden.

Was bedeutete die Vereinigung im Kern? Welches Ziel und welche Konsequenzen hatte sie? Hier möchte ich drei Punkte vorstellen: die Ursachen der Vereinigungspläne; dann die konkreten Probleme der Vereinigung; endlich die militärische Wirksamkeit des künftigen einzigen Ordens und insbesondere die Rolle seines Meisters, des *Rex bellator*.

1. Die Ursachen der Vereinigungspläne: Die Kritik und der Reinigungswille

Die verschiedenen Projekte

Beginnen wir mit dem II. Konzil von Lyon (1274). Es ist nämlich möglich, aber nicht sicher, dass damals hier die Frage der Vereinigung gestellt wurde. Der Großmeister Jakob von Molay sagt in seiner im Jahre 1306 geschriebenen *De unione templi et hospitalis ordinum ad Clementem papam relatio*, dass der französische König Ludwig IX. auf diesem Konzil die Frage dieser Vereinigung gestellt hätte und dass die spanischen Könige dieses Projekt zum Scheitern brachten: *Certe recolo quod papa Gregorius, dum esset in concilio Lugdunensi et sanctus Ludovicus cum eo et alii multi ecclesiastici et seculares, fuit etiam ibi frater Guillelmus de Bellojoco, tunc magister Templi, et multi alii antiqui fratres nostri ordinis cum eo; fuit etiam de ordine Hospitalis sancti Johanni frater Guillelmus de Corcellis cum pluribus aliis fratribus et discretis personis ejusdem ordinis. Et dictus papa Gregorius et sanctus Ludovicus voluerunt habere consilium super facto unionis predicte, et eorum intentio erat de omnibus religionibus armorum facere unum. Sed fuit responsum quod reges Yspaniae nullatenus consentirent propter tres religiones armorum que sunt in patria sua stabilite*[3]. Der erste Punkt ist seltsam und unmöglich, weil Ludwig IX. schon

[3] Jakob von Molay, *De unione templi et hospitalis ordinum ad Clementem papam Jacobi de Molayo relatio*, hrsg. G. Lizerand, 2 Bd., Paris, 1923, Bd. II, S. 2–15, hier S. 2–4. Diese *Relatio* wurde von Jakob von Molay im Jahre 1306 auf Anfrage des Papstes Clemens V. geschrieben. Der Titel wurde am Rand durch eine andere Hand eingetragen und kann deshalb nicht auf den Großmeister zurückgeführt worden. Über diese *Relatio* s. A. Demurger, « Les ordres militaires et la croisade au début du XIVe siècle : Quelques remarques sur les traités de Jacques de Molay et Foulk de Villeret », in: *Dei Gesta per Francos, études sur les croisades dédiées à Jean Richard*, ed. M. Balard, Z. B. Kedar, J. Riley-Smith, Aldershot, 2001, S. 117–128. Dagegen war Ludwig IX. auf dem I. Lyoner Konzil (26.Juli–17.Juli 1245) anwesend; daher kommt vielleicht die

1270 gestorben war. Dazu wird diese *relatio* durch keine andere Quelle bestätigt. Dennoch gibt es eine knappe Anspielung in der Bulle *Dura Nimis* (18. August 1291) von Papst Nikolaus IV.: *Super quorum unione hactenus etiam tempore Lugdunensis concilii specialis mentio et collatio facta fuit*[4]. Ein in Arles gefundenes Memorandum erwähnt auch, dass der Großmeister Guillaume de Beaujeu gegen die Vereinigung war[5].

Auf dem II. Konzil von Lyon wurden tatsächlich drei Probleme behandelt: der Kreuzzug, die Kirchenreform und die Vereinigung mit der griechischen Kirche. Der Papst verlangte die Abfassung von Berichten über den Kreuzzug. Vier Berichte wurden ihm überreicht, die von Humbert von Romans, Gilbert von Tournai, Guillaume von Tripoli und Bruno von Olmütz verfasst wurden. Keiner von ihnen behandelt das Thema der Vereinigung der Ritterorden. Auf dem II. Konzil von Lyon wurde nur die Lage der Bettelorden geprüft und zwei Orden, die Sackbrüder und die Cordelier, wurden aufgehoben. In dieser Zeit wollte das Papsttum eine Neuordnung der Kirche durchführen. In einem Gedicht („Le Dit du concile de Lyon"), das aus den Jahren 1297–1313 stammt, erklärt der Papst: „Ich sehe, dass sich die Zeit verschlechtert, weil es zu viele religiöse Orden gibt"[6].

Einige Jahre nach dem Konzil, im Jahre 1289, verfasste der Dichter Jacquemart Giélée (aus der Stadt Lille in Flandern) ein Gedicht, dessen Titel lautet: *Renart le Nouvel*[7]. Renart, der Fuchs, steht für das Böse. Er genießt großen Ruhm, fährt nach Akkon, wo er den Templern und den Johannitern begegnet. Die beiden Ritterorden wollen um jeden Preis, dass er ein Mitglied ihrer Gemeinschaft wird, und dafür veranstalten sie ein Konzil. Renart beschließt, die beiden Orden zu befriedigen und trägt also einen Mantel, der eine Mischung aus den Mänteln der beiden Orden ist: Die rechte Seite ist schwarz mit einem weißen Kreuz (wie die Johanniter), die linke weiß mit einem roten Kreuz (wie die Templer)[8]. Natürlich

---

Verwechselung, es sei denn dass sich Jakob von Molay mit dieser berühmten Figur schützen wollte.

4 *Councils and Synods with other Documents Relating to the English Church*, hrsg. v. F. M. Powicke, C. R. Cheney, Oxford, 1964, Bd. 2. (von nun an *Councils*), S. 1102.

5 P. Amargier, *La défense du temple devant le concile de Lyon en 1274*, in: *1274 année charnière: mutations et continuités*, éd. M. Mollat, Paris, 1977, S. 495–502.

6 L. Carolus-Barré, J.-Ch. Payen, *Le dit du concile de Lyon*, in: *1274 année charnière* (wie Anm. 5), S. 759.

7 *Jacquemart Gielée, Renart le nouvel*, éd. H. Roussel, Paris, 1961; s. auch *Renart le Nouvel de Jacquemart Gielée, Etude Littéraire*, éd. H. Roussel, Lille, 1984.

8 S. im Anhang die Abbildung der Miniatur (Hs. BNF, Ms. Fr. 372 fol. 59). Vier Handschriften des *Renart le Nouvel* sind erhalten, die alle zwischen dem Ende des 13. Jahrhunderts und dem Anfang des 14. Jahrhunderts geschrieben wurden. Die älteste ist die Pariser Handschrift (BnF, Ms. Fr. 372).

ist es Spott, ja sogar eine Art zu zeigen, dass Renart die militärische Orden leiten will, um die Kirche und das Papsttum zu erschüttern, ja sogar zu vernichten. Diese Geschichte – die zugunsten der Ritterorden geschrieben wurde – zeigt trotzdem, dass damals eine Debatte über die Frage der Vereinigung der Ritterorden geführt wurde. Dieses Gedicht war nämlich dem Grafen Guido von Dampierre, einem Freund von Großmeister Guillaume von Beaujeu, gewidmet ...[9].

Am Ende des 13. Jahrhunderts lag das Problem der Wiedereroberung des Heiligen Landes in die Luft. Und diese Frage stand mit der der Vereinigung der Ritterorden in enger Verbindung. Trotzdem spricht Fidenzio da Padova in seinem im Jahre 1290/1291 veröffentlichten Traktat *Liber de recuperationis Terre sancte*[10] nicht von den Ritterorden[11]. Vielleicht wollte er es vermeiden, über diese Orden zu reden, weil sie stark kritisiert worden waren. Dennoch benutzt er die Formel *Fratres Templarii, probi viri valde* in Bezug auf die Templer[12].

1292 verlangte der Papst in der Enzyklika *Dura Nimis*, dass die Provinzsynoden zu einer Vereinigung der Ritterorden Stellung nehmen sollten, weil es von ausschlaggebender Bedeutung sei, das Heilige Land wiederzuerobern und zu bewahren: *Sane ad recuperandam de manibus impii terram ipsam ferventibus studiis prout eius urgentissima necessitas exigit intendentes et cupientes, ut illa recuperata stabiliter conservetur* [...] *unde cum fide dignorum pandat assertio, quin potius communis vox habeat quod* ***dilectos filios fratres Hospitalis Sancti Johannis et militie Templi Jerosolimitanorum ad unius ordinis unitatem seu religionis unionem auctoritate apostolica reducamus, ut sincerius et uniformius in vinculo caritatis et pacis tendentes ad unum, efficacius possint persequi negotium memoratum***[13].

Diese Aufforderung war die Folge des Falls von Akkon (8. Mai 1291), und die Vereinigung war ein Vorwand für den nächsten Kreuzzug, zu dem Nikolaus IV. aufrufen wollte (er wollte auch die Union mit den Griechen). Man verfügt leider nur über sieben kurze Antworten: die der Synoden von Mailand (November 1291) sowie von Sens, Reims, Lyon, Arles, Canterbury und Salzburg (Januar und Februar

---

9 S. H. Nicholson, *Templars, Hospitallers and Teutonic Knights, Images of the Military Orders, 1128–1291*, Leicester, 1993, S. 73; s. auch, H. Nicholson, *Jacquemart Giélée's Renart le nouvel: the image of the military orders on the eve of the loss of Acre*, in: *Monastic studies I: the continuity of tradition*, ed. J. Loades, Bangor, 1991, S. 182–189.

10 *Liber recuperationis Terre Sancte*, ed. G. Golubovitch in: *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra Sancta*, Florence, 1913, Bd. II, S. 1–60, Text S. 9–60. S. S. Schein, *Fidelis* (wie Anm. 2), S. 94.

11 S. Schein, *The Future Regnum Hierusalem, a Chapter in Medieval State Planning*, Journal of Medieval History, n° 10, 1984, S. 97.

12 *... In ipso etiamcastro erant multi fratres Templarii, probi viri valde..., Liber recuperationis Terre Sancte* (wie Anm. 10), S. 24.

13 *Councils* (wie Anm. 4), S. 1102.

1292)[14]. Die Prälaten der Synode von Reims geben zum Beispiel zu, dass sie von militärischen Unternehmen gar nichts verstehen![15] Alle stimmen der Vereinigung zu, aber sie geben keine konkrete Lösung dafür an, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Es scheint, dass eine Debatte in Salzburg stattfand. Die Prälaten schlagen nämlich vor, nicht nur den Templer- und den Johanniterorden, sondern auch den Deutschen Orden in einem einzigen Orden zu vereinen: *Anno millesimo ducentesimo nonagesimoprimo civitas Akkaron, quam solum habebant Christiani in terra sancta, obsessa est per Soldanem Babylonensem, et* [...] *capta est, et ibidem multa Christianorum millia et capta sunt et occisa, aliqui autem per navigium fugerunt. Et quia multorem erat opinio, quod si fratres domorum ibidem, scilicet Hospitalarii, Templarii et Teutonici, et reliquus populus omnino concordasset, civitas capta non fuisset, mandavit papa Nicolaus omnibus patriarchis, archiepiscopis, episcopis et aliis praelatis, ut concilia provincialia celebrarent, et deliberarent qua ope vel consilio eidem terrae possit subveneri. Et per concilium habitum Saltzburgae,* ***rescriptum fuit domino papae et consultum, ut praedicti tres ordines counirentur ad unum ordinem, melioribus eorum observantiis in unum redactis: et quod ad succursum ejusdem terrae sanctae, rex Romanorum cum principibus vocaretur****. Qui nuncii antequam venissent ad curiam, papa mortuus est et sic hoc consilium remansit infectum*[16].

Am Ende des 13. Jahrhunderts und am Anfang des 14. hat der bekannte katalanische Autor Ramon Lull (1232–1316) viele Kreuzzugstraktate geschrieben: den *Tractatus de modo convertendi infideles* (Ende 1291 oder Anfang 1292[17]); einen

---

[14] Die Beschlüsse der Synode von Canterbury sind in *Councils* (wie Anm. 4), S. 1099–1113, ediert worden. Hinsichtlich der Synoden von Arles und Lyon haben wir nur die Antworte n(Bartholomei de Cotton, *Historia Anglicana*, éd. R. H. Luard, Londres, 1859, S. 210–215). Die Antwort aus Reims kann man finden in der *Chronique de saint Bavon de Gand par Jean de Thielrode*, éd. A. V. Lokeren, Gand, 1835, S. 61–66: *Ad conservationem terre sancte nobis videtur quam plurimum expedire quod templarii et hospitalarii si bono modo et sine scandalo possit fieri in uno ordine uniantur...* (Ebd., S. 63–64). Die Beschlüsse von Sens liegen teilweise vor in G. Digard, *Philippe le Bel et le Saint-siège de 1285 à 1304*, 2 Bd., Paris, 1936, S. 281–283. Die originale Handschrift findet sich in den Nationalen Archiven von Paris (Signatur JJ 28, n°IV, fol. 140–143). Ihr Text behandelt leider nicht die Frage der Vereinigung. Für die Synode von Mailand s. *Sacrarum conciliorum nova et amplissima collectio*, éd. G. D. Mansi, Venedig 1782, ND Paris 1903, Bd. XXIV, S. 1269. Zudem findet sich die Antwort der Synode von Salzburg in den *Annales Ratisbonensis* von Eberhard (*Monumenta Germaniae historica, Scriptores*, Bd. XVII, hrsg. v. G. H. Pertz, Hanover, 1861, S. 594).

[15] *Ista karissimi patres nobis videntur necessaria utilia et honesta ad recuperationem terre sancte et conservationem eiusdem quia cum non habuimus deliberacionem respondendi nisi parvam et quia omnino non novimus armorum exercitationem cum non simus homines multum experti in armis... Chronique de Saint-Bavon de Gand*, (wie Anm. 14), S. 64.

[16] *Eberhardi Ratisbonensis annales*, (wie Anm. 14), S. 594.

[17] In: *Beati Magistri Raimundi Lulli opera latina a magistris et professoribus edita Majoricensis Scholae Lullisticae*, éd. Rambaud-Buhot, Palma de Majorca 1954 III, S. 99–112.

Brief an die Kardinäle (*Quomodo terra sancta posset recuperari,* 1292), der sich lang und breit über das Thema der Vereinigung der Ritterorden auslässt[18]; dann den *Liber de Fine* (1305)[19], der dieses Thema noch einmal wiederholt. Für die Frage der Vereinigung der Ritterorden interessierte sich Lull folglich mehrfach, und die konkreten Aspekte dieses Problem wurden von ihm ausführlich diskutiert.

Endlich verfügt man über den sehr reichen Text von Karl II. von Anjou (er war der Sohn von Karl I. von Anjou, König von Neapel, Sizilien und Jerusalem), dessen Titel lautet *Le Conseil du roi Charles* (1292)[20]. Die Frage der Ritterorden wird hier in Verbindung mit dem Problem des *Rex bellator* behandelt.

Die Forderung nach einer Vereinigung ist zuerst eine Antwort auf die Kritik

Der Fall von Akkon hatte eine intensive Kritik an den Ritterorden zur Folge. Diese Orden wollte man entweder aufheben oder mindestens vereinen, um sie zu beherrschen. Welche Vorwürfe machte man ihnen?

Zuerst wurde ihre Rivalität als schwerer Fehler angeprangert. Zum Beispiel erklärte die Synode von Reims (1292), dass nach der *communis opinio* diese Unstimmigkeiten negative Folgen gehabt hatten, und in Salzburg sagte man, dass dieser Wettstreit eine Ursache des Falls von Akkon war[21]. Ein Teil der Öffentlichkeit glaubte an diesen Wettstreit (ebenso wie Fidenzio da Padova), aber die Historiker Alan Forey und Helen Nicholson haben diese Rivalität und ihre Folgen relativiert[22].

---

18 *Quomodo Terra Sancta recuperari potest,* in: *Beati magistri Raimundi Lulli opera* (wie Anm. 17), S. 96–98.

19 *Liber de Fine,* in: *De Raimundi Lulli opera latina* (wie Anm. 17), éd. A. Madre, Turnhout, 1981, Bd. 9, S. 250–291. Über diese Werke von Lull und die Frage Konversion der Muslims, s. A. Forey, *The military Orders and the conversion of Muslims in the twelth and thirteenth centuries*, Journal of Medieval History, 28, 2002, S. 1–22.

20 *Le conseil du roi Charles*, in: Revue historique du sud -est européen, n°19, 1942, S. 291–361, Text S. 353–361, éd. G. I. Bratianu (von nun an: *Conseil).*

21 *Cum eorum divisio multum nocuerit hactenus prout refert fama publica terre sancte,* (*Chronique de Saint-Bavon de Gand*, *(*wie Anm. 14), S. 64.

22 S. A. Forey, *Military Orders, From the twelfth to the early fourteenth centuries,* Aldershot, 1992, S. 221; H. Nicholson, *Templars, Hospitallers* (wie Anm. 9), S. 133–134. Jakob von Molay erkennt diesen Wettstreit, aber betrachtet ihn als einen gesunden Wetteifer. Wilhelm von Tyrus erwähnt, dass diese Orden zusammen gekämpft haben (*quant li .ii. maistres dou Tempe et de l'Ospitau furent venus la si poindans sur eaus, si sembloit ferir sur .i. mur de pierre*, Guillaume de Tyr, *Chronique*, éd. R. B. C. Huygens, Turnhout, 1986, S. 216). Im Gegenteil behauptet Fidenzio da Padova (wie Anm. 10, S. 15), dass *Inter Religiosos etiam arma portantes non viget caritas ut deberet*. Dazu herrscht zwischen den im Heiligen Land wohnenden Christen keine Einheit und, was schlimmer ist, keine Liebe: *Nocuit etiam Xpristianis habitantibus in Terra Sancta, et multum nocet eis diversitas nationum. Nam ad Terram Sanctam et maxime ad Acon vadunt et conveniunt*

Man prangerte auch ihren Reichtum an. Die Synode von Reims drohte den Ritterorden, ihre Güter dem zukünftigen einzigen Orden zu geben, wenn nicht alle ihre Mitglieder schnell ins Heilige Land ziehen würden[23]. Dieser Reichtum stand im Widerspruch zu ihrer ursprünglichen Armut. Dieser Punkt war wichtig, weil der Kreuzzug ohne die Armut der Teilnehmer nicht erfolgreich sein konnte.

Schließlich sagte man, dass die Ritterorden die Mission und die Christianisierung behindern würden. Man darf hier bemerken, dass der neue Orden nach den Schriften von Lull und Karl II. zugleich ein Ritter- und Missionsorden sein sollte. In seinem Brief *Quomodo* schrieb Lull, dass ein *Magister in theologia* dem Großmeister des neuen Ordens helfen soll[24].

Die Vereinigung gilt auch als Maßnahme zur Reform und Verbesserung der Moral der Ritterorden

Viele Pläne wollten nicht nur die Templer und die Johanniter, sondern alle Ritterorden vereint sehen. Das war der Fall beim Konzil von Canterbury: *omnes alie militie ordines* sollten in einem einzigen Orden vereinigt werden. Karl II. verbindet sogar die fünf großen Ritterorden (Templer, Johanniter, Deutscher Orden, Santiago, Calatrava) und die karitativen Orden: die Antoniter, die Trinitarier, die Prämonstratenser, Grandmond usw.[25]. Mit einem solchen Projekt wurde die Vereinigung viel komplizierter, aber das Ziel war klar: Karl II. wollte einen riesigen und mächtigen Orden schaffen, der zugleich militärisch und karitativ tätig war. Wieder bildet die Pflege der Kranken und der Pilger ein wesentliches Element. Der neue Orden soll also untadelig sein. Das Projekt von Karl II. stellt eine Rückkehr zur ursprünglichen Berufung des Johanniterordens und des Templerordens dar. Dank dieser Rückkehr wird sich die notwendige Reinigung erreichen lassen.

Aus dieser Sicht erscheinen die Johanniter in einer besseren Lage als der Templerorden, weil sie ihre karitative Tätigkeit besser bewahrt haben – oder besser propagiert haben –, und auch, weil sie der ältere Orden waren. In diesem Kontext versteht man, warum Jakob von Molay im Jahre 1306 die karitativen Aktivitäten

---

multi Xpristiani et omni fere nacione que sub celo est, qui non diligunt patriam illam sicut suam, nec custodiunt illam sicut indigene... Nam inter paucos Xpristianos habitatores Terre Sancte non fuit amor verus nec caritas sed inter ipsos magna aliquando discordia viguit. (wie Anm. 10, S. 13 und 15).

23 *Chronique de saint Bavon de Gand* (wie Anm. 14), S. 64. Fidenzo da Padova verband die Mitglieder der Ritterorden mit den reichen italianischen Kaufleuten.

24 *Quomodo* (wie Anm. 18), S. 97.

25 Daneben gibt es auch die karitativen Orden von Alto Passo und Roncevaux, deren Aufgabe die Obhut der Pilger war. Dagegen wurden die Orden von S. Thomas und S. Lazarus nie mit den Vereinigungsprojekten in Verbindung gebracht.

seines Ordens verteidigt hatte[26]. Jacquemart Giélée zeigt diesen Unterschied zwischen den beiden Orden sehr gut auf und vertritt vielleicht die *opinio communis*. Bei ihm spricht der Templer daher:

Saint Père, sachez cela
Que par nos gens est défendue
Contre les mécréants
La sainte eglise et la chrétienté

["Heiliger Vater, das sollt Ihr wissen, dass die heilige Kirche und das Christentum durch unsere Mitglieder gegen die Ungläubigen verteidigt werden".]

Und so spricht der Johanniter:

Au combat nous sommes chevaliers
Et partons avec nos épées
Contre les Sarrasins dans les batailles
Et dans notre hôpital
Qui est réservé à la charité
Sont protégés, levés et couchés
Les blessés et les affligés

["Im Kampf sind wir Ritter, und mit unseren Schwertern ziehen wir gegen die Sarazenen. Und in unserem Lazarett, das für die Barmherzigkeit bestimmt ist, werden die Verwundeten und alle, die Leid ertragen müssen, geschützt, aus dem Bett geholt und ins Bett gelegt".]

Alles in allem war die Idee einer Vereinigung der Ritterorden ein Risiko für die Templer und vielleicht eine Chance für die Johanniter. Dieser Zusammenschluss war vor allem eine Moralisierung, eine Rückkehr zur ursprünglichen Reinheit, damit der Kreuzzug – und auch das Papsttum – wieder ein wirksames Werkzeug besitzt.

2. Die Konkreten Probleme der Vereinigung

Wenn ein neuer Orden geschaffen wird, so ist es unerlässlich drei Fragen zu lösen: die der Regel, des Namens und der Ordenstracht[27].

---

[26] Jakob von Molay, *Relatio* (wie Anm. 3), S. 11. S. H. Nicholson, *Templars, Hospitallers* (wie Anm. 9, S. 133), die hervorhebt, dass die Ritterorden ihre karitative Aufgabe nie vergessen haben.

[27] Die Synode von Canterbury sagt, dass die Templer und die Johanniter durch den selben Namen, in dem selben Orden und durch die selbe Ordenstracht vereinigt werden sollten.

Die Regel

Ein Orden soll eine Regel besitzen. Die Enzyklika *Dura Nimis* sagte nur, dass der neue Orden eine einzige Regel – aber keine **neue** Regel – haben soll. Deshalb kann man vermuten, dass der Papst an eine der vorhandenen Regeln dachte. Aber welche Regel sollte man wählen? Und wem stand die Wahl zu? Jakob von Molay hatte das Problem klar erkannt: *Si unio fierit, multum oporteret quod Templarii largiarentur vel Hospitalarii restringentur in pluribus*. Die Frage war heikel, weil die beiden Regeln sehr verschieden waren. Damit wird der Orden, der die Regel des anderen übernehmen soll, nicht zufrieden sein. Wenn die Regel eines Ordens gewählt wird, ist die Vereinigung kein Zusammenschluss mehr, sondern ein Aufgehen: Durch die Umsetzung der Vereinigung verschwindet ein Orden.

Lull schneidet diese Frage an. Er will vermeiden, dass der eine oder der andere Orden unzufrieden ist. In seinem *Liber de Fine* findet sich ein Kapitel, dessen Titel lautet : *De regula*[28]. Dennoch ist seine Meinung unklar: Man soll **gewisse gute** Regeln wählen, nach denen sich andere Orden richten. Diese Regel sollen der Papst und die Kardinäle auswählen: *Bellator rex requirit habere talem regulam, quam dicemus. Attamen primo dico, quod accipiantur* ***quaedam bonae regulae****, quae in aliis militum religionibus continentur, secundum quod domino papae videbitur et etiam dominis cardinalibus expediri*[29].

Im selben *Liber de Fine* überlässt er die Wahl der Regel den Mitgliedern des Ordens: *Adhuc multae bonae alia consuetudines ipsi ordini competunt, quae per se ipsos locis suis propriis apparebunt*[30]. Mit anderen Worten lehnt es Lull ab, sich zu entscheiden. Dem Großmeister des neuen Ordens empfiehlt er, *consiliaros et consultos* zu versammeln[31]. Er verweist auch mit Nachdruck auf einen neuralgischen Punkt: Die Aufnahme eines neuen Mitglieds soll öffentlich sein, weil alles, was im Geheimen gemacht wird, Verdacht erregt: *Sicut modus per quem fratres fient. De quo bonum est, quod sit palam ; nam si fieret in abscondito, malae considerationes sequi possent per illos, de eorum ordine qui non essent.*[32] Dieser Text von Lull zeigt also, dass schon im Jahre 1305 ein Verdacht auf die Ritterorden gefallen war. Die Vereinigung schien mithin die letzte Chance der Ritterorden zu sein ...

---

[28] *Liber de Fine* (wie Anm. 19), hier S. 273–275.

[29] Ebd, S. 274.

[30] Ebd., S. 275.

[31] Er rät auch zur Lektüre einiger Bücher, so des *Liber Blanquernae,* den er selbst ungefähr zwischen 1282 und 1287 geschrieben hatte.

[32] *Liber de Fine*, (wie Anm. 19), S. 275

Der Name

Im Mittelalter ist ein Name mehr als bloß ein Name: Er verkörpert ein Programm, er legt ein Schicksal fest. Dennoch hatten weder der Papst noch Karl II. einen Namen vorgeschlagen[33]. Ramon Lull war kühner. In seinem Brief *Quomodo* nennt er den künftigen Orden *ORDO DE SPIRITU SANCTO, w*as erstaunlich ist, weil ein solcher Namen schon in Gebrauch war[34]. Im *Liber de fine* schlägt er einen anderen Namen vor: *ORDO MILITIAE,* das heißt einen militärischen Namen, der an den berühmten Text des heiligen Bernard erinnert. 1305 waren die Umstände noch kriegerischer als 1292, was diese Wahl erklären kann.

Drei Jahre später, 1308, schrieb ein Abgesandter des Königshofes von Aragon in einem Brief, dass der französische König, Philipp IV., einen neuen Ritterorden schaffen will: *Et quel orde aja nom: Orde de la cavailleria de Jerusalem*[35]. Mit diesem Namen würde somit eine klare Verbindung zwischen dem Kreuzzug und dem neuen Orden erreicht werdem.

Welche Ordenstracht?

Seit den Anfängen religiöser Orden symbolisiert die Ordenstracht die Verpflichtungen der Mitglieder eines Ordens, sie verdeutlicht den Sinn ihrer Gemeinschaft. Deshalb ist die Frage der Ordenstracht wichtig. Die Vereinigung dieser Ordenstrachten wird den sichtbaren und sinnbildlichen Teil des Zusammenschlusses ausmachen. Aber man weiß, dass diese Frage ein Zankapfel zwischen den Ritterorden war. Jakob von Molay wusste über dieses Problem Bescheid: In seinem Text von 1306 lenkte er die Aufmerksamkeit auf das Festhalten der Ritterorden an ihren eigenen Mänteln[36].

Der König von Anjou schlug einen roten Mantel mit einem weißen Kreuz vor, das heißt einen Mantel, wie er bisweilen durch die Johanniter getragen worden ist, und das Kreuz des Johanniterordens. Um die Kritik der Templer zu vermeiden, schrieb er, dass die rote Farbe des Mantels aus dem roten Kreuz des Templerordens

---

33 Karl II. spricht nur von *ceste religion*: *Et de ceste religion preissent 1 home de grant valor et de grand pooir fill de Roy se len le peust trouer covenable*, *Conseil* (wie Anm. 20), S. 356.

34 *Quomodo* (wie Anm. 18), S. 96: *et iste ordo vocetur Ordo de Spiritu Sancto*. Die Wahl dessen Namens ist erstaunlich, weil schon ein Orden des Heiligen Geistes existierte.

35 H. Finke, *Papsttum und Untergang des Templerorders,* 2 Bd.*,* Münster, 1907, Bd. II.*,* Nr. 75, S. 114–119, hier S. 118.

36 S. die Regel des Templerordens in: *Règles et status de l'ordre du Temple*, Paris, 1972, neudr. 1996, bearb. von L. Dailliez, S. 106–107, 108, 143 und 315. S. auch für die Johanniter: *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem*, éd. J. Delaville le Roulx, Paris, 4 Bd., 1899, Bd. 2, Nr. 2213, S. 702: *Se aucun frere tient autre robe que cele qui est establie en chapistre general, soit en karantaine*.

stamme ... Aber in Wirklichkeit sollte der künftige Orden den Mantel und das Kreuz der Johanniter tragen.

Ramon Lull machte einen anderen Vorschlag[37]: ein schwarzer Mantel mit einem roten Kreuz. Er schlägt also eine Mischung zwischen dem Mantel des Johanniterordens und dem Kreuz des Templerordens vor. Als theologische Rechfertigung führt er an: Schwarz und das Rot versinnbildlichen die Trauer um das Leiden Christi beziehungsweise das Blut des ersten Kreuzes: *Et etiam de colore chlamydis sint alia vestimenta, ad significandum, quod in campo nigro fuit positum corpus Christi. Etiam est in illis, qui de nigro se induunt, figuratum, quando aliquis est mortuus de eorum parentela [...]. Bonum est de colore rubeo remaneat, ad significandum quod prima crux fuit de Christi sanguine colorata [...]. Et talis crux fuit in cruce Domini figurata*[38]. Schließlich symbolisiert die neue Ordenstracht nicht nur eine wirkliche Vereinigung, sondern auch den echten Glauben. Dazu regt die rote Farbe die Tapferkeit an: *Quia color rubeus movet cor et sanguinem ad audaciam et valorem*[39].

Die Frage der Ordenstracht war also schwierig, und ein Konsens schien fast unmöglich zu erreichen. Mit Ironie schlägt Renart vor, einen gemischten Mantel zu tragen:

Renart respont : a deux auteus
Sert uns prestres, je si ferai
Les ii abis je vestirai.
Mes vestements sera partis;
A destre je serai vestis
De vestements d'Ospitalier
Et a senestre de Templier[40]

[„Der Fuchs antwortet : In den beiden Orden werde ich Priester, die beiden Mäntel werde ich tragen. Meine Ordenstracht wird geteilt sein: rechts werde ich die des Johanniterordens tragen, links die des Templerordens".]

Dieser Mantel verwirklicht keine Vereinigung, sondern ein Nebeneinanderstellen; er ist sogar für die Zeitgenossen eine Ungeheuerlichkeit, weil alle Mäntel

---

37 Auf einem Punkt sind Ramon Lull und Karl II. gleicher Meinung: die Ordenstracht wird prächtig sein sollen: *Et ideo, quia color rubeus et hic niger valde bene differunt et se habent ad pulchrum habitum faciendum, videtur, quod talis habitus sit sufficiens melius eis, et maxime proportionatus, quam alius per omnia supra dicta.*, *Liber de Fine,* (wie Anm. 19) S. 275.

38 Ebd.

39 Ebd., S. 274.

40 *Renart le Nouvel*, (wie Anm. 7) S. 309–310.

der Ritterorden einfarbig waren[41]. Der Spott von Renart geht sogar weiter: Er rasiert seine rechte Wange ab, aber behält seinen Bart auf der anderen Wange bei: [...] *A senestre barbe lairai, A destre rere me ferai*[42].

Sofern Lösungen der konkreten Probleme vorgeschlagen wurden, scheinen sie zu Gunsten des Johanniterordens ausgefallen zu sein. Das war ein Zeichen des verschlechterten Bildes des Templerordens. Nur eine Frage bleibt noch: wer soll diesen Orden leiten?

3. Der *rex bellator* und die Militärische Wirkungskraft

Ein Rex bellator als Großmeister

Alle Traktate bestimmen, dass allein ein König den künftigen Orden leiten soll. Mithin wird dieser König gleichzeitig ein weltlicher Herrscher und eine geistliche Person sein. So ist zum Beispiel Karl II. der Ansicht, dass der Großmeister entweder ein König oder der Sohn eines Königs oder mindestens ein adeliger Mann sein soll[43]. Ramon Lull spricht von einem tapferen und frommen König: *quod aliquis rex valens et devotus (...) accipiat illum ordinem*[44]. Er fügt hinzu, dass dieser König dem Papst wie ein Lehnsmann gehorchen soll[45]. Dieser König sollte allerdings in hohem Ansehen[46] stehen, so dass er die ganze Christenheit vereinen könne. Sogar

---

41 S. die Regel des Templerordens (wie Anm. 35, S. 106): *Nos comandons que toutes les robes des freres soient tous tens d'une color, ce est assavoir blanches ou noires ou buriaus*.

42 Ramon Lull stellt fest, dass sich die Ritterorden wegen dieser Kleinigkeiten streiten. Folglich fordert er, dass alle Mitglieder des neuen Ordens denselben langen Bart tragen sollen: *Et quia deferunt propter tristitiam magnam barbam, fratres de ordine bellatoris portent similiter magnam barbam, ut figuratum sit, quod rex una cum suis militibus sint in tristitia et dolore* (*Liber de Fine*, wie Anm. 19, S. 274). Es scheint, dass die Templer einen Bart trugen und die Johanniter keinen.

43 *Et se il non se pooit trouer fill de Roy que len preyst preu doume et de haut lignage et le plus profitable quant a ce fait que len porroit trouer. Et que celi fust maistre de cele religion,* (*Conseil*, wie Anm. 20), S. 356.

44 *Quomodo* (wie Anm. 18), S. 97.

45 *Liber, qui est de acquisitione Terre Sancte* (1309), in: *Studia Orientala Christiana Collectana*, éd. E. Kamar, °6, 1961, p. 103–131, hier S. 115 : *Dico autem quod ipse magister generalis, miles religiosus, sit feudatarius domini papae et ei obediens.*

46 *Liber* (wie Anm. 10, S. 41) behauptet auch, dass der König hinreichend mächtig und reich sein solle, um die Einheit aller Christen verwirklichen zu können: *Debet ergo constitui aliquis capitaneus Xpistiani exercitus qui sit potens, et magnus, et tantus, quod omnes Xpistiani merito habeant eum in reverentia et timeant ipsum. Expedit enim, quod ille qui debet omnibus preeminere, aliquam excellentiam habeat super omnes, ut ceteri Xpistiani nullatenus possint eum despicere, sed omnes subiciantur ei bono corde et bona voluntate.* Dieser *capitaneus* soll auch ehrlich, klug, tapfer und gerecht sein (Ebd., S. 42–43).

der trügerische Renart verkörpert ein Gegenbild: Wird er nicht gewählt, weil er überall bekannt ist?[47]

Dieser *Rex bellator* soll natürlich König von Jerusalem sein, weil dieses Königreich alle anderen an Bedeutung überragt. So schreibt Lull: *Regnum sibi Ierusalem tribuatur; quoniam iustum est, propter hoc quia nobilius officium habebit talis rex, quam rex alius hujus mundi*[48]. Der unbekannte Verfasser des 1307 geschriebenen Traktates *Incipit memoria Terre Sancte* sagt ebenfalls: *Et debet unusquisque scire quod quanto regnum illud est sanctius ceteris et sic merito persona etiam religiosorum indigeat gubernari*[49]. Nach dem Verfasser des *Conseil* soll der künftige Großmeister, sei er ein König oder nur ein adeliger Mann, auch König von Jerusalem werden und dazu alle Besitzungen dieses Reiches bekommen*: Item conseilloit le dis rois que cestui maistre la terre conquise fust Roys de Jherusalin en recevant a soy et al dite religion toutes rentes toutes possessions tous biens appartenans audit royaume* [...][50]. Politische und eschatologische Gründe kommen also zusammen.

Welcher König?

Waren bestimmte Herrscher vorgesehen? Einige Synoden von 1292 (Lyon, Can-terbury, Salzburg) weisen auf den Kaiser hin, aber zu dieser Zeit war das kaiserliche Amt unbesetzt. In Canterbury schlägt man mithin den englischen König Eduard I. als den künftigen Führer des Kreuzzugs vor[51]. Lull sprach auch im selben Jahr von einem verwitweten Herrscher: das war der Fall von Eduard I. Im Jahre 1305 dachte er nun aber an den König von Aragon, Jakob II. Die Sache mit der Ehelosigkeit des künftigen Königs war überall bekannt. In seinem Gedicht erzählt Jacquemart Giélée, dass Renart darüber spottet:

Se je pooir de rendre m'ai
Car jou ai me femme vivant,
Li papes respont en riant
De rendre je vous doins congié[52]

---

47 S. *Renart le Nouvel* (wie Anm. 7), S. 302 : *dont le nom se répand dans tout le monde.*

48 *Liber de Fine* (wie Anm. 19), S. 270.

49 *Incipit Memoria Terre Sancte,* hrsg. von C. Kohler, in: *Deux projets de Croisade en Terre Sainte*, Revue de l'Orient latin, 10, 1903–1904, S. 436–456, hier S. 441. Der *Incipit Memoria Terre Sancte* enstand vieilleicht ungefähr im Jahre 1307.

50 *Conseil* (wie Anm. 20), S. 356.

51 Über Edouard I. und den Kreuzzug, s. C. Tyerman, *England and the Crusades, 1095–1588*, Chicago, 1988, S. 230–240.

52 *Renart le Nouvel*, (wie Anm. 7), S. 307.

[„Ob ich trotzdem ins Kloster gehen darf, weil ich eine Frau habe, die noch lebt? Lachend antwortet der Papst : Ins Kloster zu gehen erlaube ich Euch".]

Was Karl von Anjou betrifft, dachte er an sich selbst oder an seinen eigenen Sohn Rupert (er war König von Jerusalem[53])! Aus dem Brief des katalanischen Ritter vom 1308 erfährt man, dass Philipp der Schöne der Großmeister des neuen Ritterordens sein wollte, mit dem Titel „König von Jerusalem": *qui eyl se vulla et totç temps sia appeillat locap del horde* ***rey de Ieruçalem***[54].

Eine Einigung schien also unmöglich, und man kann beobachten, dass die Sehnsucht nach einer kaiserlichen Einheit lebendig blieb. Dazu stellt sich eine andere Frage: Wer darf diesen König wählen? Karl von Anjou[55] lässt dem Ordenskapitel die Wahl ; Lulls Meinung nach sollen der Papst und die Kardinäle diesen König wählen[56]. Der katalanische Verfasser wiederholt oft, dass der *rex bellator* gewählt werden soll (*si rex bellator est electus* [...]); Philipp der Schöne scheint in seinen Augen ein Verbündeter des *Rex bellator* sein. Im Gegenteil wurde nach 1305 und nach dem Tod der Königin Johanna von Navarra in Gefolge des französischen Königs das dynastische Prinzip betont. Bernard de Majorque erklärt in seinem Brief (1308), dass der französische König den Großmeister des neuen Ordens frei wählen wolle: *qu'en tout temps le capitaine du dit ordre soit un fils du roi de France. Et s'il n'avait pas de fils, que le roi de France puisse désigner qui il voudra*[57]. Dazu berichtet er, dass König Philipp IV. in Poitiers (im Mai 1308) dem Papst begegnet war. Der Clemens V. übergegebene Bericht enthielt ein ganzes Programm für den nächsten Kreuzzug: Der französische König sollte seinen Thron aufgeben, mit dem neuen Ritterorden ins Heilige Land fahren und König von Jerusalem werden. Alle diese Pläne haben einen gemeinsamen Punkt: Der künftige Ritterorden ist ein dem *Rex bellator* unterstelltes Hilfsmittel.

Welches Heer? Wieviele Kampftruppen?

Das Problem der Truppenstärke haben mehrere Autoren behandelt. Der künftige Ritterorden sollte ein unter dem Befehl des *Rex bellator* stehendes Heer sein. Das kann nicht verwundern, weil die Ritterorden schon stehende Heere waren. So

---

53 In seinen Urkunden findet man diese *Intitulatio* s. *I. Registri angioianni della cancellaria angioina ricostruiti da Riccardo Filangieri con la collaborazione degli Archivisti Napoletani*, Naples, 1950 und weiter, passim.

54 H. Finke, *Papsttum* (wie Anm. 35), Nr. 75, S. 118.

55 *Et que celi fust maistre de cele religion. Et quant ce li morroit li chapitres de cele religion et le couent en esliront 1 autre aussi covenable ou plus quon luy estoyt si se poit atrouer,* (*Conseil,* wie Anm. 20, S. 356).

56 *Liber de Fine* (wie Anm. 19), p. 270

57 H. Finke, *Papsttum* (wie Anm. 35), Nr. 75, S. 118.

findet man diese Meinung bei schon Fidenzio da Padova oder bei dem unbekannten Verfasser des Traktates *Incipit Memoria Terre Sancte*[58]. Seinerseits war Ramon Lull der Ansicht, dass ständiger Krieg das einzige Mittel sei, um den Sieg zu erringen: *Quoniam si bellator rex* [...] *continue stat in fruntaria, Saraceni ejusdem frontariae desperabunt in proelio contra ipsum, eo qui cogibant, quod durabit bellandi in perpetuum ille modus*[59]. Folglich verpflichtet diese Dauerhaftigkeit der Truppenstärke dazu, die Verluste an Menschen so schnell wie möglich zu ersetzen: Jeder Bruder, der gestorben war, sollte sofort durch einen anderen ersetzt werden[60]. Nach Ramon Lull wäre es sogar das Günstigste, wenn dieser künftige Orden gleichzeitig überall handeln könnte, wenn er sozusagen allgegenwärtig wäre. So sollte man sich zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden, einerseits einer Art von einer Elitetruppe, die fähig war, überall schnell zu intervenieren, und andererseits einem mächtigen und umfangreichen Heer, das gleichzeitig überall dort kämpfen sollte, wo die Grenzen der Christenheit bedroht waren. In *Quomodo* dachte Lull an die armenische Grenze als die wichtigste Operationsbasis, aber im Jahre 1305 gab er im *Liber de Fine* Andalusien den Vorrang, weil diese Gegend näher und leichter zu erobern war[61]. Die islamische Macht hier zu besiegen wäre also ein entscheidender Erfolg für den ganzen Kreuzzug. Endlich, im *Liber de acquisitione Terre Sancte,* änderte er noch einmal seine Ansicht und nahm Konstantinopel zum Ziel in dem Augenblick, als Karl von Anjou Anspruch auf das griechische Reich erhob. Man sieht mithin, dass die strategischen Überlegungen ungenau und unsicher waren.

Unsicher war auch die Zahl der Ritter. Lull scheint keinen genauen Hinweis zu geben. Seinerseits war Karl II. der Ansicht, dass 2000 Ritter, 200 *servientes* und 4000 adelige Schildknappen unentbehrlich wären: *Que le maistre de cele religion eust ii m freres chevaliers de sa religion en sa compagne au couvent. Et ii c freres sergens darmes* [...] *et conseloit que chascun fraire chevalier ait ii escuier pros et vigoros et de lignage si se pooit trouer*[62]. Fidenzio da Padova schlug beträchtlich höhere Zahlen vor. Seiner Meinung nach waren für den Erfolg des Kreuzzuges zwischen 20 000 und 30 000 Rittern erforderlich[63]. Der Verfasser des *Incipit Memoria* nannte wieder

---

58 *Liber recuperationis Terre Sancte* (wie Anm. 10, S. 27); *Incipit memoria Terre sancte* (wie Anm. 49).

59 *Liber de Fine* (wie Anm. 19), S. 278.

60 *Et mortuo uno milite de ordine bellatoris recipiatur alius in eodem,* (*Incipit memoria Terre Sancte,* wie Anm. 49). Dieselbe Bemerkung findet sich in dem *Conseil* (wie Anm. 20), S. 358: *..et conseilloit que le maistres de cele religion tenist tous iours en la terre sainte ceste quantite de gens et se lun morit que lom peust tant tost recourer 1 autre*.

61 *Tenat frontariam in Herminia* (*Quomodo,* wie Anm. 18, S. 87).

62 *Conseil* (wie Anm. 20), S. 358.

63 *Et puto quod sufficere possint xxx milia equites vel saltem xx milia cum alio adiutorio, quod aliunde habere poterunt...* (*Liber recuperationis Terre Sancte*, wie Anm. 10, S. 28).

andere Zahlen: 3000 Ritter, 3000 Armbrustschützen und 10000 Schildknappen[64]. Diese so verschiedenen Zahlen zeigen zumindest, dass der künftige Ritterorden nur einen Teil des Kreuzzugsheeres bilden würde. Denn mit einigen Tausend Kämpfern konnte das Heilige Land kaum verteidigt werden.

Daraus lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

1. Eine Vereinigung wollten gleichzeitig die Freunde und die Feinde der Ritterorden: die einen, um diese zu beherrschen, vielleicht zu vernichten, die anderen, um sie durch eine moralische Reinigung zu stärken. Vielleicht waren diese Vereinigungspläne oder die Kritik daran etwas, was sich im Kontext der Gefangenschaft des Papstes am Hof Karls II. von Anjou verorten lässt, oder lagen sie angesichts der langjährigen Auseinandersetzungen König Philipps des Schönen mit Papst Bonifaz VIII. gleichsam in der Luft?[65]

2. Nach 1291 sollte diese Vereinigung das Hilfsmittel für einen neuen Krieg sein, das heißt für einen Eroberungskrieg, also für einen Angriffskrieg und nicht nur für einen bloßen Verteidigungskrieg. Die Vereinigungspläne wurden also mit neuen strategischen und operativen Programmen verknüpft. Der künftige Ritterorden war folglich das Symbol des Kreuzzuges und die notwendige Voraussetzung seines Erfolgs.

3. Der eine neue Ritterorden sollte ein internationales und stehendes Heer sein, was zu den modernen Staaten in Widerspruch stand. (Vielleicht kann man hier einen Vergleich mit dem Konflikt zwischen dem Deutschen Orden und der preußischen Nation im 15. Jahrhundert ziehen.)

4. Wenn man alle ausschlaggebende Elemente zusammenfasst, tritt die eschatologische Ausrichtung hervor: ein einziger Ritterorden, gleichzeitig militärisch und karitativ, der also der einzige echte Orden sein soll und die Rückkehr zur ursprünglichen Reinheit des Kreuzzuges verwirklicht; ein *Rex bellator*, der auch ein *religiosus* ist und das Königreich von Jerusalem beherrschen soll, usw. Karl II. und Lull sowie der Kreis um Philipp IV. (zum Beispiel Wilhelm von Nogaret, Pierre Dubois[66]) träumen von einem neuen und endgültigen Kreuzzug, vielleicht vom Mythos des endzeitlichen Kaisers (was auch zu den entstehenden modernen

---

[64] *Iii m equuites et iii m arbalestrios et xm servientes* (*Incipit Memoria Terre Sancte*, wie Anm. 49, S. 446).

[65] Ich danke Frau Marie-Luise Heckmann für diese Bemerkung.

[66] Wilhelm von Nogaret stellte auf die gleiche Ebene *rex et ecclesia* (S. den Text *Quae sunt advertenda pro passagio ultramarino et que sunt petenda a papa pro persecutione negocii*, in: *Notices et extraits des documents inédits relatifs à l'histoire de France sous Philippe le Bel*, éd. E. Boutaric, Nr 20, 1862, Paris, hier S. 122). In seiner *Opinio cujusdam* (1308) rät Pierre Dubois dem französischen König, seinen zweiten Sohn ins Heilige Land zu schicken. Im Jahre 1317 schützte der französische König Philipp der Schöne den Orden von Saint-Lazare (Archives Nationales de France, Paris, JJ 44, fol. 91, Nr.146).

Staaten in Widerspruch stand). Dieses Königreich von Jerusalem war nämlich kein Nationalstaat, sondern ein geistiges Königreich[67].

5. Der Templerorden widersetzte sich der Vereinigung, weil Jakob von Molay vor allem fürchtete, dass der Johanniterorden die Templer schlucken würde. Vielleicht wurden die Templer gerade auch deshalb vernichtet. Aber mit dieser Beseitigung war zumal die Vereinigung sinnlos geworden. Dennoch träumte Philippe de Mézières in der Mitte des 15. Jahrhunderts von einem „Ordre de la Passion", einem Orden der Passion, der alle Ritterorden vereinigen werde ...

---

[67] Hier soll man an die oft verwendete Formel *dux populi christiani* denken: Dieses christliche Volk unterscheidet sich voll und ganz von den europäischen Nationen. Der echte Kreuzzug ist kein nationales Vorhaben.